Grabrede

am Grabe des am 19. October 1874

gestorbenen

Herrn Samson Selig Goldschmidt,

gehalten

von

Dr. L. Adler,
Landrabbiner.

Auf besonderes Verlangen als Manuscript gedruckt.

Cassel.
Druck von Gebrüder Gotthelft.


HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

ה׳ נתן ה׳ לקח יהי שם ה׳ מבורך׃

Der Ewige gab, der Ewige nahm, der Name des Ewigen sei gepriesen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

Wenn der Zweck des Redens an den Särgen, die wir zu Grabe tragen, darin bestände, den Anwesenden das Lob zu verkünden, das dem Dahingeschiedenen gebührt, oder die Verdienste mitzutheilen, die der Entschlafene sich im Leben erwarb; so würde kein Wort an dem Sarge zu sprechen sein, den wir hier umstehen! Ist ja sein Lob in Aller Mund und sind seine Verdienste ja so viel, so groß und so mannigfaltig, daß unter uns Allen gewiß kein Einziger sich befindet, welcher dem Verewigten seine Anerkennung nicht zollt, nicht sein Hinscheiden als einen großen, einen schmerzlichen Verlust beklagt, welchen unsere Gemeinde nicht weniger als dessen Familienangehörige erlitten haben!

Doch das ist auch keineswegs der einzige, nicht einmal der eigentliche Zweck, weshalb einem Todten durch eine Rede die letzte Ehre erwiesen werden soll!

Ach, das schweigende Grab, redet es nicht auch schon zu den Anwesenden? Allerdings! Aber was ist der Inhalt seiner Rede? Das schweigende Grab weist auf die Nichtigkeit alles Irdischen hin, auf die Vergänglichkeit alles Zeitlichen, auf die Eitelkeit alles Weltlichen! Im Gegensatze zu dieser schweigenden, aber doch tief ergreifenden, schmerzlichen uns beschämenden Belehrung soll das lebendige Wort das Leben des Dahingeschiedenen den Anwesenden für das Leben als eine Predigt verkünden! Eine Lebenspredigt, eine Predigt den Lebenden gewidmet, ist und soll der Hinblick auf das Leben eines Entschlafenen sein!

Und o, welche Fülle von Belehrung, welchen reichhaltigen Stoff bietet uns das Leben dessen, den **wir** zu Grabe tragen, das Leben unseres braven, von uns allen so hochgeschätzten und geliebten

Samson Selig Goldschmidt

zur Belehrung dar.

Ich werde nicht auf Alles hinweisen, was in einer so reichlichen Fülle Jedem von uns, der ihn kannte, von selbst schon sich aufdrängt; ich will nicht hier nochmals wiederholen, was Jeder schon ausgesprochen, von selbst schon in **aller** Gedächtnisse ist; nicht auf das, was er **seiner Familie** war, deren ausgedehnter Kreis ihn verehrt und geliebt und deren Verehrung und Liebe der Entschlafene auch so würdig war; werde nicht von seiner vielfachen und so seg nsreichen Wirksamkeit in der Gemeinde reden, als vieljähriges Mitglied des Gemeindevorstandes; nicht von den Verdiensten, die er in der Gesellschaft der Humanität als deren langjähriger Direktor sich erwarb; nicht von seiner unermüdlichen Fürsorge, mit welcher er als Mitglied eines Secretairs unseres Waisenhauses dieser edlen Stiftung unseres unvergeßlichen Philipp Feidel seines Schwagers, Zeit und Kraft widmete; nicht von den vielfachen Wohlthaten, die er als Menschenfreund und immer mit freundlicher Zuvorkommenheit während seiner geschäftlichen Berufsthätigkeit gegen diejenigen ausübte, die vertraulich sein Vertrauen in Anspruch nahmen und eben so wenig von den Gaben, die er so reichlich zu spenden bereit war, wenn Hülfsbedürftigkeit sich an ihn wendete; nein, von dem Allen und auch nicht von der Biederkeit seines Charakters oder der Bereitwilligkeit in städtischen Angelegenheiten zum Wohle seiner Mitbürger ein Opfer zu bringen. Eines nur, ein Einziges will ich hervorheben, das uns nicht nur schon allein den erlittenen Verlust schmerzlich macht, sondern auch sein Leben zur lehrreichen Predigt. Ich meine seine Stiftung, die er unter dem Namen

Samson Selig und Julie Goldschmidt'sche Stipendien-Stiftung

bei seinem Leben schon gegründet und der Nachwelt hinterlassen hat.

Man mißverstehe mich nicht! Ich bin weit entfernt zu denken und zu lehren, eine **Stiftung** sei das **Verdienstlichste** der menschlichen Wirksamkeit oder das **Höchste**, durch das der Mensch Unsterbliches vollbringt und **Unsterblichkeit** erwirkt! O, nein! nimmermehr! Was der Mensch an Erdengut besitzt und sei es noch so viel und noch so

werthvoll: sein Werth ist nur ein zeitlicher, der Genuß, den es bietet, nur ein vorübergehender, für das Unvergängliche, das Unsterbliche gibt es nur **einen** Preis, einen **Preis**, in dessen Besitz der Aermste nicht weniger als der Wohlhabendste und Reichste sich befindet, es ist **der Lebenswandel**. Dieser und nur dieser allein ist es, was dem Leben bleibenden Werth, der Seele des Menschen Unsterblichkeit verleiht!

Wenn ich gleichwohl auf die Stiftung des Dahingeschiedenen, dessen Tod wir beklagen, unseren Blick richte, so geschieht es nicht, weil ich in ihr seine schönste, verdienstlichste That erblicke, nicht weil der große Betrag, den er hierzu bestimmte, den er aber doch ohne sich selbst etwas versagen zu müssen, entbehren konnte, mir als ein besonders rühmliches Opfer erscheint, sondern **weil in seiner Stiftung seine ganze Lebensrichtung sich abspiegelt.**

In ihr hat er, was er im Leben vermöge seiner edlen Gesinnung, seiner humanen Grundsätze, was er überhaupt vermöge seines persönlichen Charakters mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln zu bewirken bestrebt war, auch nach dem Tode noch fortzusetzen sich zur Aufgabe gemacht. Sie, seine Stiftung, ist ein bleibender Ausdruck dessen, was ihn während seiner ganzen Lebenszeit beseelt hat und bis zu seinem Hinscheiden als Lebensaufgabe das Ziel seiner Bestrebungen war.

Das aber läßt in den wenigen Worten sich zusammenfassen: ein ächter Sohn und würdiger, wahrhaftiger Jünger unseres großen Ahnherrn zu sein, des größten und ruhmreichsten, den es jemals in der Menschheit gab, unseres Stammvaters Abraham!

Von diesem wird uns in dem Sabbathabschnitte dieser Woche berichtet:*) Als Gott einen Bund mit ihm schloß und ihn als Vater einer Menge Völker אב המון גוים einsetzte, da sprach Er, der Ewige: „Ich bin der allmächtige Gott" (אני אל שדי) „wandle vor mir und sei vollkommen (strebe nach Vollkommenheit)" התהלך לפני והיה תמים In diesen vier Worten ist ihm, dem Stammvater Israels, die Lebensaufgabe für ihn und alle Menschen von Gott verkündet worden.

---

*) לך לך 1. B. M. 17, 1.

Und was enthalten sie, diese vier Worte? התהלך, „wandle"! etymologisch erklärt bedeutet es: wandle mit erleuchtetem Geiste! Der Wahn, der die Vernunft verfinstert, beraubt auch den Menschen seiner Würde! Verständniß des Lebens, Vermehrung und Läuterung des Wissens, Erleuchtung des Geistes fordert Gott von Abraham und das ist Erforderniß, um sein ächter Sohn, sein wahrhafter würdiger Jünger zu sein! In seiner der Wissenschaft und Kunst, überhaupt der Förderung des Geistigen im Leben gewidmeten Stiftung hat unser heimgegangener Bruder bekundet, welchen hohen Werth Erleuchtung des Geistes für ihn hatte! Doch hat er es nur in seiner Stiftung? O, nein! in ihr spiegelt sich vielmehr seine ganze Lebensrichtung als eine auf Erkenntniß der Wahrheit gerichtetes Verlangen ab! Wer ihn kannte, wer mit ihm umging, weiß und wird es bezeugen müssen, daß des Wissens heißer Durst niemals in ihm erloschen war; niemals ganz gestillt erschien! In so Vielem unterrichtet, wie er es war und wie vielleicht nur Wenige sich in der Gemeinde rühmen können, ließ er doch so gerne sich belehren und war er da zugegen, wo Belehrung sich darbot. Er, schon ein Greis, lauschte mit eines Jünglings Aufmerksamkeit, wenn ein Anderer oder gar ein Unterrichteterer sich über das aussprach, was ihm vielleicht sein Wissen vermehren oder sein Verständniß fördern könnte.

Das Unbescheidene, mit welcher zuweilen die Jugend jede Belehrung des Erfahrenen und Gelehrten als entbehrlich von sich weist, war ihm in der Seele zuwider und wurde von ihm tief beklagt. Und wie er während seines ganzen Lebens Erleuchtung des Geistes als Ziel für sich unverrückbar vor Augen hatte, so sollte nach seinem Tode dieses Ziel zu fördern seine Stiftung bestimmt sein! Selbst erleuchteten Geistes lag ihm auch im Allgemeinen dieses Ziel am Herzen: — ein wahrhaftiger Sohn, ein treuer Jünger Abrahams unseres Stammvaters!

„Wandle **vor mir**" (התהלך לפני), sprach Gott zu Abraham d. h. laß dich nicht irre machen durch die Verirrungen deiner Zeitgenossen, welchen der Himmel mit seinem Donner, der Allmächtige; die Erde mit ihrer Fruchtbarkeit die Allgütige; das Feld mit seinen Früchten, die fürsorgliche Liebe; die Rebe mit ihrer süßen, berauschenden Flüssigkeit die trostreiche Verheißung; laß von ihren Verirrungen dich nicht irre leiten und — wandle **vor mir!**

Wie dein Geist, weil erleuchtet, von diesen Gottheiten der Sinneslust sich abwendet, so wende sich aber auch dein Herz aus Erkenntniß des erhabendsten Geistes liebend in deinem ganzen Verhalten dem sich zu, was als Verehrung deines Gottes von dir gefordert wird: aufrichtige Frömmigkeit, fromme Gesinnung, tugendhafter Lebenswandel, mit einem Worte, dein Herz sei dir sein Altar, deinem Gotte geweiht und ein religiöses Gemüth sei dir das heilige Feuer, das darauf unterhalten und erhalten werde.

Ja, wer in Wahrheit ein Sohn Abrahams, sein ächter Jünger sein will, der muß eine fromme Gesinnung und ein religiöses Gemüth sich anzueignen bestrebt sein! War das auch unser dahingeschiedene Samson Goldschmidt? Jeder Paragraph der Statuten seiner Stiftung legt hierfür Zeugniß ab! Und nur diese? Nein! In ihr spiegelt seine Lebensrichtung sich ab. Er, der an Aufklärung und Freisinnigkeit wahrlich Niemanden in der Gemeinde nachstand, er hielt gleichwohl nicht nur im Allgemeinen fest an dem väterlichen Glauben; mit einem warmen in Liebe für denselben glühendem Herzen hing er ihm an, besuchte regelmäßig den Gottesdienst, betheiligte sich an den religiösen Angelegenheiten mit einem wahrhaft frommen, aber gleichzeitig duldsamen, friedlichen Eifer, und schloß der Gemeinde bei der Feier ihrer der Gottesverehrung gewidmeten heiligen Festtage mit Herzensandacht sich an.

Der Entschlafene begnügte sich nicht mit einer sogenannten Verstandesreligion, die doch im Grunde, wenn das Religiöse des Gemüthes fehlt — Ehrfurcht vor, Liebe zu Gott nichts weiter als ein leeres Wortgeklingel ist. Ihm war Herzensreligion, ein Bedürfniß, eine Religion des erleuchteten Verstandes, die zugleich eine das Herz erwärmende Religion ist.

Und wie sich das in seiner ganzen Lebensrichtung, in seinem Verhalten im Leben überhaupt kund gab, so hat er auch nach seinem Tode noch fort zu wirken seine Stiftung bestimmt! Sie sollte nicht als das Vermächtniß eines Reichen einzelnen Armen eine Wohlthat erweisen, sie sollte neben der Förderung der Wissenschaft unter seinen Religionsgenossen, auch zur Förderung der Frömmigkeit und Religiösität beitragen, indem sie begabten Jünglingen, den Weg zur jüdischen Theologie zu betreten, erleichtert und so den Gemeinden Männer verschafft, welche mit Verstand und Gemüth Gottes Wort zu predigen im Stande seien. Dieser neben seiner

Menschenfreundlichkeit in seiner Stiftung sich kundgebende fromme, religiöse Sinn des Entschlafenen verleiht ihr auch einen besondern himmlischen Lichtglanz, eine niemals verschwindende heilige, religiöse Weihe! —

Von Abraham verlangte Gott aber noch ein Drittes und Viertes in den beiden Worten: „והיה תמים“ „werde vollkommen“ „strebe nach Vollkommenheit“! והיה Dieses Wort besteht aus denselben Buchstaben, aus welchen der heiligste Gottesname der Bibel zusammengesetzt ist, aus den Buchstaben י Jod, ה He, ו Vav, ה He.

Diese Buchstaben in der Zusammensetzung als Gottesname bedeuten, daß Er, der allmächtige Gott, אל שדי, der Gott sei, welcher war, ist und sein wird, ewig in seinem Sein, vollkommen in seinem Wesen! Denn das Ewige muß in seiner Unveränderlichkeit auch das Vollkommne sein! Gottes Wesen ist ewig, **ist** vollkommen; die Seele des Menschen unsterblich — kann und soll nach Vollkommenheit streben. Mit anderen Worten: das Ebenbildliche des Menschen mit Gott liegt in seiner geistigen und sittlichen Befähigung immer vor- und aufwärts zu streben. Um ein echter Sohn, ein würdiger Jünger Abrahams zu sein muß der Einzelne dadurch, daß er der Vergangenheit eingedenk ist, in der Gegenwart segensreich wirkt, einer zukünftigen Ewigkeit sich weiht, schon mit seinem zeitlichen Leben, seinem weltlichen Thun der Ewigkeit angehören.

Daß bei dem Entschlafenen, den wir heute das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte geben, seiner ganzen Lebensrichtung Verewigung des Lebens innewohnte, das hat er nicht allein durch seine bei Lebzeiten schon ins Leben gerufene Stiftung an den Tag gelegt, sondern eben so sehr durch die Bereitwilligkeit, Innigkeit und Ausdauer, die er in allen engeren und weiteren Kreisen, welchen er angehörte, bei seiner Thätigkeit für deren Gedeihen und fortschreitender Vervollkommnung ausnahmslos kund gab. Denn wodurch anders kann der Sohn der Zeit als ein Sohn der Ewigkeit leben und sein zeitliches Dasein schon hiemden verewigen, wodurch anders, als indem er als Einzelner nicht ausschließlich sich lebt, sondern auch seiner Familie; ferner nicht blos dieser, sondern auch seiner Gemeinschaft, seiner bürgerlichen und religiösen;

auch nicht blos diesen, sondern in ihnen und mit ihnen der großen Gemeinschaft des Staates und der noch größeren der Menschheit!

Man rühmt von einem deutschen Gelehrten den Ausspruch: „schließe dem Ganzen dich an!“ und man rühmt ihn mit Recht; aber man scheint nicht zu wissen, daß die heiligen Urkunden Israels das, wenn auch mit andern Worten, schon seit Jahrtausenden enthalten: „והיה תמים“ „sei ganz“, „sei vollkommen“, sprach Gott zu Abraham. Kann das der einzelne Mensch sein? Ist er, wer und was er auch sein mag, nicht immer nur ein Fragment, ein Bruchstück, unvollendet und unvollkommen? Dem Ganzen sich anschließend, in der Gesammtheit lebend und für alle Zeiten und Geschlechter thätig, deren Vervollkommnung nach seinen Kräften fördernd heißt: והיה תמים „ganz sein“ oder „vollkommen werden“.

Und so wie der Name der Stiftung unseres Goldschmidt auch den späteren Geschlechtern verkündet, wie groß dessen Liebe zu seiner Gattin war, indem er nur mit ihrem Namen verbunden den seinigen verewigen wollte, so wird auch seine Stiftung denselben, was uns Allen als dessen Zeitgenossen eine sein Andenken tief einprägende Wahrnehmung war, seinen Anschluß an das Ganze, sein eifriges Wirken für das Ganze, nicht nur Nachricht geben, sondern auch fortwirkend sein verdienstliches Wirken vergrößern und erhalten!

Es ist wahr, die Stipendien seiner Stiftung sind nur für Jünglinge des jüdischen Glaubens bestimmt, aber nicht aus religiöser Engherzigkeit oder Unduldsamkeit — beides lag ihm ferne, sehr, sehr ferne! — sondern wie er mehr als einmal mich versicherte, weil den jüdischen Studirenden jede Aussicht auf die bei den deutschen Universitäten bestehenden Stiftungen versagt ist, sollte denselben in den seinigen ein Ersatz geboten sein!

Und kommt die Wirksamkeit, der Segen dieser Stiftung nicht dennoch dem großen Ganzen, der Gesammtheit zu Gute? Der jüdische Jüngling, der als Rechtskundiger sich ausbildet, steht er, wenn auch Jude, nicht im Dienste des Rechts als ein Diener der Gerechtigkeit? Oder wenn ein jüdischer Jüngling den ärztlichen Beruf sich erwählt, ist er nicht, wenn auch Jude, Förderer der Wissenschaft welche der leidenden Menschheit gewidmet ist? Und wenn ein begabter, aber dürftiger jüdischer Jüngling in den

Stand gesetzt wird, in die Hallen der Kunst einzutreten, wird in der Heranbildung dieses Jüngers nicht der menschlichen Cultur überhaupt ein Dienst geleistet? Ja selbst die Ausbildung jüdischer Theologen zu Rabbinern, Predigern und Lehrern, der unser Goldschmidt ganz besondere Fürsorge in seiner Stiftung zuwendete, ist sie nur für uns Juden ein Segen? Sind unsere Rabbiner, Prediger und Lehrer nicht berufen, vorzugsweise die Lehren der Tugend, Sittlichkeit und Menschenliebe zu lehren und zu predigen? an der Erziehung und Fortbildung der Zeitgenossen zu guten Bürgern und edlen Menschen mitzuwirken? Und ist nicht auch darum deren Wirksamkeit ein Segen für den Staat, für die gesammte Menschheit? und unsere Goldschmidt'sche Stiftung eine nach seinem Tode noch fortdauernde dem Ganzen sich anschließende Thätigkeit?

Ja, wie er niemals aufgehört hat, an seiner Fortbildung und Vervollkommnung zu arbeiten, so war ihm, zur Förderung dieser im großen Ganzen beizutragen, das höchste Ziel des Menschenlebens, die dem Einzelnen wie der Gesammtheit von ihrem Schöpfer gestellte Lebensaufgabe! Darum wird auch nicht blos der Name durch seine Stiftung sich erhalten bei späteren Geschlechtern, sondern mit seinem Namen auch der Bibelspruch verbunden sein, mit welchem in Israel das Gedächtniß des frommen Vorfahren bewahrt wird: זכר צדיק לברכה „das Gedächtniß des Frommen ist und bleibt ein Segen"!

Wir aber — ach, uns ist er entrissen! Seine Familie trauert, seine Freunde trauern, die Gemeinde trauert! Denn ach, wir Alle haben in ihm ein reich begabtes und so segensreich thätiges Leben verloren! Er lebt fort, aber wir sind seiner Thätigkeit beraubt! Wird ja so vielfach diese Klage laut und nicht nur diese, man fügt auch noch hinzu: „daß kein Ersatz für ihn in der Gemeinde vorhanden sei", „der Mann sei für uns unersetzlich"! Ich will nicht untersuchen, ob dem so sei! Daß man aber gleichgültig und ruhig das auszusprechen vermag, ist ein trauriges Zeichen! Liegt in diesen Worten etwa nur ein Lob, das dem Entschlafenen gespendet wird und nicht zugleich ein Tadel, den die Gemeinde gegen sich selbst ausspricht? Wenn es wahr ist, was muß man in anderen Gemeinden von der jüdischen Gemeinde zu Cassel denken, daß in einer so zahlreichen Gemeinde für ein, wenn auch noch so

hervorragendes Gemeindeglied bei seinem Hinscheiden kein Ersatz sein soll? Auch in andern Gemeinden entstehen durch den Tod beklagenswerthe Lücken, doch wie sehr auch der Verlust beklagt wird, es gibt in ihr Männer, auf die sich die Blicke richten, als Ersatz des erlittenen Verlustes, warum soll denn das nicht auch hier sein? Wenn es wahr ist, so kann der Grund nur in dem liegen, was ein jüdischer Weise schon vor lange Zeit als Ursache solcher traurigen Erscheinungen angegeben hat: א״א לישראל לחיוה אלא א״כ מת עסקין בתורה „Wenn Leben in einer Gemeinde sein soll, so muß in ihrer Mitte das Thoralernen gepflegt werden!" Wohl kann ein Einzelner ein sehr würdiges Gemeindemitglied sein, ohne jüdische Gelehrsamkeit zu besitzen, aber eine jüdische Gemeinde kann unmöglich als eine solche der Bestimmung ihrer Gemeinschaft entsprechen, den religiösen Sinn zu beleben, frommen Gotteseifer zu erwecken, mit edler Selbstverleugnung und unermüdlicher Seelenstärke für das Gemeinsame zu erfüllen, wenn die Lehre nicht gepflegt, Thorastudium nicht unterhalten wird! Ja, wenn es wahr ist, so hätten wir allerdings Ursache zweifach zu trauern, aber dürften um so weniger dabei stehen bleiben, sondern wie der Tod des Entschlafenen uns betrübt, so müsse dessen Leben uns eine Stimme der Belehrung sein! —

Was er der Gemeinde war, das ist er nicht mehr; was er in der Gemeinde that: auch ferner muß das gethan werden! „Ein Ersatz ist nicht vorhanden" — er muß vorhanden sein! ist es der Einzelne nicht, so müssen Mehrere sich vereinigen! ist er es jetzt noch nicht, so muß für später Sorge getragen werden! In allen Herzen sei es als des Entschlafenen Abschiedswort und Scheidegruß eingegraben, tief, tief eingegraben: „seid ächte Söhne, wahrhafte Jünger unseres Vaters Abraham!" Nicht nur ihm, uns Allen galt jener Zuruf: התהלך לפני והיה תמים Strebet nach Erleuchtung des Geistes, nach Religiösität des Herzens, nach Vervollkommnung des eigenen Seelenlebens und Förderung des Heils der — ganzen Menschheit!

Und nun, theuerer geliebter Freund! In Deinem Namen habe ich zu den Deinen, den Anwesenden, geredet. Es war Dein Leben, Dein Thun, Deine Lebensrichtung die den Stoff mir bot; jetzt will auch der Freund noch ein letztes Lebewohl! Dir

nachrufen; aber nicht in das dunkle Grab, wohin man Deine Hülle senkt, nein zu jenen lichten Höhen wendet mein Auge sich empor, wohin Dein Geist sich empor geschwungen! War doch auch das Band, welches uns vereinigte, nur ein geistiges!

Meinem Geiste schwebt in dieser Stunde jene Stunde vor, in der Du, der damalige erste Vertreter der Gemeinde, die Hand zum Willkommen mir gereicht hast! Ach, es war eine schöne Stunde! Du warst es auch, der bei meinem ersten Betreten unseres Gotteshauses, den Schlüssel zu meinem Betpulte mit freundlichen, liebevollen Worten mir übergab! Thränen glänzten in Deinen Augen und auch die meinen waren von Thränen feucht! Es waren Thränen der Freude, die wir weinten, Thränen der Hoffnung! Eine lange Reihe von Jahren ist dahingegangen! Doch Deine mir so theuere Freundschaft, Du hast sie bis zu Deinem Tode mir ununterbrochen bewahrt und als einen süßen Trost, als eine wohlthuende Beruhigung bei vielfacher Verkennung und ungerechter Verunglimpfung, mir hinterlassen!

Wohl ist es mir nicht mehr möglich, Dir die Hand leiblich zu drücken, aber auch ich habe Dir die Freundschaft bewahrt und werde sie Dir alle Tage meines Lebens bewahren, bis wir — dort einst uns wieder finden! Und kann ich leiblich nicht mehr zum Abschiede Dir die Hand reichen, im Geiste Dein gedenkend, sei Dir geboten, was der Geist dem Geiste zu bieten vermag: Erinnerung und Gebet!